

Erfahrungsbericht – Auslandsfamulatur in Yogyakarta, Indonesien

Ich habe im August 2018 mit der Organisation ASEA UniNet eine sehr spannende Auslandsfamulatur in Yogyakarta, Indonesien gemacht. Gemeinsam mit zwei anderen Studentinnen von der MedUni Wien waren wir an der Universitas Gadjah Mada (UGM).

Organisation

Bei der ersten Bewerbungsrunde habe ich ursprünglich keinen Platz erhalten, habe dann aber Februar/März eine Nachricht erhalten, dass jemand abgesprungen sei und ich nun einen Platz an der UGM in Yogyakarta hatte. Bald ging es auch schon los mit dem Organisieren, wir mussten uns online aus rein formalen Gründen nochmal bewerben und auch unseren gewünschten Zeitraum und Fächer angeben. Ich habe meine Wunschfächer bekommen: Public Health und Pädiatrie.

Als wir dann endlich Anfang Juni die fixe Zusage bekamen, buchten wir unsere Flüge mit STA Travel und kümmerten uns um den Rest, wie Reiseversicherung, Visum, Passfotos, Kopien, etc. Unser Flug ging nach zuerst nach Bali, wo wir erstmal eine Woche verbrachten. Am 4. August ging es dann nach Yogyakarta.

Meine Kollegin und ich entschieden uns für das Visa on Arrival (VOA). Einfacher wäre es wahrscheinlich das Social and Culture Visa direkt in Wien zu beantragen. Das VOA kostet 35\$ und wird beim Einreisen am Flughafen gekauft. Es gilt bis zu 30 Tage, danach kann man es um weitere 30 verlängern. Da wir länger blieben, mussten wir in Yogyakarta drei Mal zum Immigration Office um unser Visum zu verlängern, was im Endeffekt problemlos funktionierte, nur etwas zeitaufwändig war.

Famulatur

Am ersten Tag trafen wir uns auf der Uni und lernten alle anderen Studenten kennen, viele waren dort durch die IFMSA (AMSA). Wir bekamen eine kleine Einführung über Indonesien, vor allem über die Kultur und Geschichte. Anschließend teilten wir uns auf und jeder wurde zu seinem Department geführt und dort vorgestellt.

Der Public Health Teil meiner Famulatur war leider weniger gut organisiert, da wir bis zum ersten Tag nicht wussten ob wir zu einem anderen kleinen Spital fahren und dort wohnen oder in Yogyakarta bleiben. Es stellte sich heraus, dass wir die erste Woche in der Stadt bleiben und in der zweiten Woche in einem Puskesmas arbeiten würden (In Indonesien gibt es diese „Puskesmas“ in jedem District, es handelt sich um kleine Krankenhäuser oder Gesundheitszentren). Wir trafen uns in der folgenden Woche einmal täglich für ca. eine Stunde und sprachen über das Gesundheitssystem in Indonesien und lernten über Tuberkulose, Malaria, etc.

In der zweiten Woche wurden wir dann zum Puskesmas Nanggulan gefahren, das ist ein kleines Krankenhaus mit ein paar Allgemein- und Fachärzten. Da im August gerade Vaccination Month war, durften wir jeden Tag mit den Ärzten zu den Volksschulen fahren und beim Impfen mithelfen. Dies war immer eine schöne Erfahrung, da die Kinder unglaublich neugierig und begeistert von uns Europäern waren. Wenn das zu Ende war, sind wir wieder zum Puskesmas gefahren, wo wir auch bei einigen Untersuchungen zusehen durften und auch selber Patienten untersuchen konnten. Ein negativer Punkt war, dass die Ärzte dort kaum Englisch sprachen, weshalb am zweiten Tag eine Übersetzerin kam, eine Hebamme, die recht gut Englisch konnte.

Gewohnt haben wir dort bei einem Einheimischen mit seiner Frau. Sie hatten ein großes Haus ca. fünf Gehminuten entfernt vom Puskesmas. Wir waren insgesamt vier Studenten und hatten zwei Zimmer zur Verfügung. Dort war das Leben sehr simpel, das Badezimmer typisch indonesisch, und wir wurden jeden Tag mit sehr gutem Essen bekocht. Am Nachmittag hatten wir Freizeit, so konnten wir einige Orte um das Dorf herum erkunden.

Nach zwei Wochen ging es dann für mich wieder nach Yogyakarta zurück zum Dr. Sardjito Hospital. Dort bekam ich und eine andere Studentin wieder eine kleine Einführung und unseren Stundenplan und gemeinsam gingen wir dann direkt zur Morgenbesprechung der Pädiatrie. Diese wird dort auf Englisch gehalten und sind ganz interessant. Dann lernten wir unsere SupervisorInnen kennen und gingen anschließend auf unsere zugeteilten Stationen. Wir wechselten jeden Tag und sahen so viele interessante Fälle. Einen Tag durften wir auch auf die NICU (Neonatale Intensive Care Unit), wo es viele spannende Fälle zu sehen gab. Die letzten Tage verbrachte ich in den Ambulanzen, dort waren recht simple Fälle, aber einige nette Ärzte, die sich immer sehr viel Zeit nahmen und einem viel erklärten.



Es war sehr spannend die Unterschiede zu einem österreichischen Krankenhaus hautnah zu erleben, für mich war es schockierend zu erfahren, dass die Residents, also die Ärzte in Ausbildung für Ihre Weiterbildung zahlen müssen.

Interessant waren auch die Untersuchungszimmer, in einigen Zimmern gab es keine Liegen, nur Matratzen am Boden, sodass die Kinder auf der Matratze untersucht wurden, während die Mutter und die Ärztin (und ich) daneben knieten. Einige Sachen waren natürlich nicht so schön zu sehen, viele Kinder kamen mit teils schwer fortgeschrittenen Erkrankungen (zB. Tuberkulose in den Wirbelkörpern), die man früh hätte verhindern können.

Yogyakarta

Nach Bali war die Stadt auf der Java Insel nochmal ein kleiner Kulturschock. Nochmal um einiges billiger und Massen an Mopeds, bunten Schildern und Müll. Trotzdem hat die Stadt ihr ganz eigenes Flair und wenn man weg von den viel befahrenen Straßen kommt, gibt es wahnsinnig viel zu entdecken und tolle Leute kennenzulernen. Wir haben uns mit ein paar Locals angefreundet, dadurch haben wir einiges über die indonesische Kultur und über den Islam lernen dürfen.

Um von A nach B zu kommen gibt es übrigens überall in Asien das asiatische Uber namens „Grab“ oder auch „Go-Jek“. Damit kann man sich ganz einfach und sehr günstig überall herumkutschieren lassen, wenn man alleine unterwegs ist, auch mit einem Grab-Scooter. Damit haben wir uns auch immer sehr sicher gefühlt. Allgemein gab es keinen Moment, an dem ich mich in der Stadt nicht wohl gefühlt habe. Die Indonesier sind alle sehr höfliche, freundliche und vor allem zurückhaltende Menschen, die aber auch ziemlich neugierig waren und natürlich immer Selfies mit uns wollten.



Unterkunft

Während wir in Yogyakarta waren, haben wir zu Beginn zwei Wochen im „Ndalem Soeratin Homestay“ gewohnt, wo wir ein sehr großes und gemütliches Zimmer mit warmem Wasser und eigenem Wasserspender hatten. Die Mitarbeiter waren sehr hilfsbereit und freundlich.

Die letzten zwei Wochen haben wir dann im „Tigalima Homestay“ verbracht, dort gab es ein Pool, jeden Tag ein wunderbares Frühstück, das uns direkt ans Zimmer gebracht wurde und auch wieder sehr nette und hilfsbereite Mitarbeiter. Beide waren für indonesische Verhältnisse recht teuer, aber wir haben uns dementsprechend in beiden sehr wohl gefühlt und waren in der Nähe von der Uni, was uns sehr wichtig war.

Fazit

Ich bin sehr dankbar, dass ich die Möglichkeit bekommen habe diese Famulatur zu machen, Indonesien ist ein wundervolles Land mit toller Kultur und wahnsinnig netten Menschen. Das Essen ist sehr lecker und es gibt überall viel zu entdecken! Das Praktikum war spannend und man konnte einen sehr guten Einblick in das indonesische Gesundheitssystem bekommen und einige spannende Fälle kennenlernen. Ich würde es auf jeden Fall wieder machen!



Bei Fragen bin ich gerne jederzeit erreichbar unter annistoeger@gmail.com.